

1-1-1985

Ein neuer Versuch von Historiographie der Marienverehrung

Georg Söll

Follow this and additional works at: http://ecommons.udayton.edu/ml_studies



Part of the [Religion Commons](#)

Recommended Citation

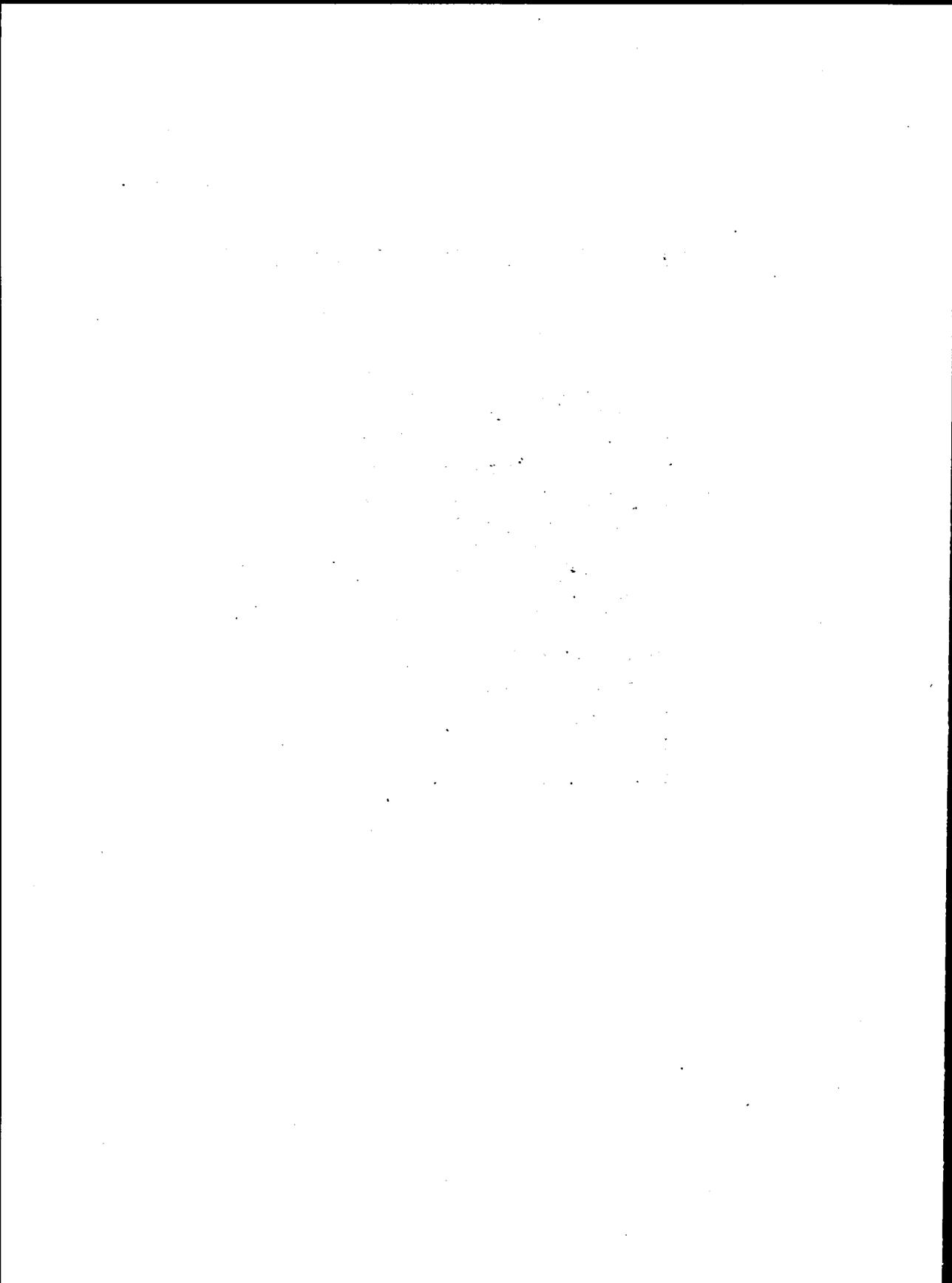
Söll, Georg (2014) "Ein neuer Versuch von Historiographie der Marienverehrung," *Marian Library Studies*: Vol. 17, Article 42, Pages 611-616.

Available at: http://ecommons.udayton.edu/ml_studies/vol17/iss1/42

This Article is brought to you for free and open access by the Marian Library Publications at eCommons. It has been accepted for inclusion in Marian Library Studies by an authorized administrator of eCommons. For more information, please contact frice1@udayton.edu.

VII. ASPECTS OF SPIRITUALITY





EIN NEUER VERSUCH VON HISTORIOGRAPHIE DER MARIENVEREHRUNG

GEORG SÖLL, BENEDIKTBEUERN (D)

EINLEITUNG

Die Historiographie der Dogmen umfaßt naturgemäß auch die von der Kirche definierten Wahrheiten über Maria, die Mutter des Erlösers, weil sie mit der Person und dem Heilswerk ihres Sohnes in besonderer Weise verbunden bleibt und deshalb als einzige der Heiligengestalten Gegenstand theologischer Auseinandersetzungen und lehramtlicher Entscheidungen geworden ist¹.

Nun gibt es aber neben dem Komplex der Marienlehre (seit dem 17. Jahrhundert Mariologie genannt) auch das vielschichtige Phänomen der Marienverehrung, begründet durch die Glaubenswahrheiten der Kirche und durch die Glaubenserfahrung des pilgernden Gottesvolkes im Ablauf der Jahrhunderte. Die beiden Bezeichnungen "mariologisch" und "marianisch" verdeutlichen seit langem den Unterschied zwischen den Bereichen von Theologie und Frömmigkeit. Während die Mariendogmen und andere Wahrheiten bezüglich der Gottesmutter relativ gut dokumentiert sind, ist eine umfassende Historiographie der Marienverehrung wegen mancher noch unzureichend erforschter Themen und Bereiche nicht gut möglich und zudem für einen einzelnen nicht restlos erfaßbar.

Gleichwohl liegen bis zur Stunde beachtenswerte Gesamtdarstellungen vor, die einen Einblick in den Gang der Entwicklung gestatten². Ihnen allen ist eigen, daß sie

¹ Vgl. z. B. Mariologie in: Handbuch der Dogmengeschichte III,4, Freiburg 1978; Übersetz.: *Storia dei dogmi mariani*, Roma 1981; idem: *Maria. Fragen und Antworten. Eine dogmengeschichtliche Mariologie*, Leipzig 1982 von G. Söll.

² W. Delius, *Geschichte der Marienverehrung*, München 1963; H. Graef, *Maria. Eine Geschichte der Lehre und Verehrung*, Freiburg 1964; G. Roschini, *Maria santissima nella storia della salvezza*, vol. IV: *Il culto mariano*, Isola del Liri 1969; L. Scheffczyk, *Zur Geschichte der Marienlehre und Marienverehrung*, in: *Das Marienbild in Rheinland und Westfalen I*, Essen 1974, S. 13-41; Th. Koeh-

in historischer Abfolge die wichtigsten Zeugnisse für die Entwicklung der Marienverehrung, zuweilen verbunden mit der Beschreibung des Werdegangs der Marienlehre, zur Darstellung bringen.

Weil es aber auch als möglich und als angemessen erscheint, die Geschichte der Marienverehrung als typisch katholischer Frömmigkeitsform in anderer Darstellungsweise zu beschreiben, soll in einem neuen Versuch die Struktur genetischer Historiographie der Marienverehrung aufgezeigt werden. Die bloße Aufzählung feststellbarer Zeugnisse ist gewiß sehr informativ, läßt aber zu wenig das Zusammenwirken mit anderen Faktoren der Entwicklung erkennen.

Da die Entfaltung der Marienlehre wie der Marienverehrung mit rein natürlichen Mitteln nicht hinreichend erklärt werden kann, sind bei jedem Versuch der Darstellung vorweg die grundlegenden Fakten der Offenbarung, d.h. das Heilswirken Gottes an der Mutter seines menschengewordenen Sohnes herauszustellen, was denn auch bei den bisherigen Versuchen geschieht. Wer die Zeugnisse des Neuen Testaments über die Mutter Jesu Christi nicht mit religiösem Glauben anzunehmen vermag, verwehrt sich selbst den Zugang zum rechten Verständnis ihrer Person und Heilsbedeutung. Wenn diese erste motorische Kraft der Entwicklung dargelegt und anerkannt ist, gliedert sich die Darstellung in zwei Teile mit entsprechenden Untertiteln. Ziel der ganzen Untersuchung ist nicht nur Information und Einblick in die Gestaltungskräfte und Formen der Marienverehrung, sondern auch ein gereiftes Verständnis für das Zusammenwirken von Glaube und Frömmigkeit und für die Bedeutung der Mariengestalt für die Kirche und ihre Gläubigen.

Der hier gebotene skizzenhafte Entwurf einer neuen Konzeption von Historiographie der Marienverehrung soll nicht reine Theorie bleiben, sondern geht bereits seiner Konkretisierung entgegen.

I. TEIL: DIE FÖRDERNDEN FAKTOREN DER MARIENVEREHRUNG

Wie nicht anders zu erwarten, war und ist die Entwicklung der Marienverehrung das Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener Gestaltungskräfte. Sie kommen auch in den bislang unternommenen Versuchen einer Darstellung zur Sprache, aber nicht in umfassender Weise. Das liegt wohl auch daran, daß sie nicht in rein historischer Reihenfolge aufgezählt und gewürdigt werden können. Das Nacheinander ist noch am ehesten innerhalb der Beschreibung der einzelnen Faktoren möglich. Gleichwohl läßt sich feststellen, daß manche von ihnen in Korrespondenz mit der Entwicklung der Mariendogmen zur Geltung kamen. Da es sich im folgenden nicht

ler, *Storia della mariologia*, I-VI, Pallanza 1970-1976; P. Lappin, *First Lady of the World*, New Rochelle-New York 1988; *Untersuchungen zu Teilfragen bei G. Besutti, Bibliografia Mariana* 1947-1984, 7 Bde., Rom 1950-1988.

um eine eigentliche Behandlung dieser Faktoren handelt, sondern lediglich um die Präsentation der Struktur der Darstellung, kann eine kurze Charakteristik ihrer Eigenart und Funktion genügen.

1. Das Aufkommen der Heiligenverehrung im Christentum

Hier ist von der Entstehung und dem zeitlichen Vorrang der Verehrung der Märtyrer und dem allmählichen Aufkommen der Marienverehrung zu sprechen.

2. Die Glaubensentwicklung in der Alten Kirche

Erste motorische Kraft für die Marienverehrung wurde die Marienlehre, die in den Konzilien ihren Ausdruck fand. Neben den eigentlichen Dogmen erfuhr auch das ethische Marienbild seine Klärung.

3. Die religionspsychologischen Gegebenheiten

Hier ist ebenso von der Gefahr einer Verzerrung des kirchlichen Marienbildes durch heidnische Vorstellungen wie von der Abwehrreaktion der Vätertheologen zu sprechen, aber auch von der Offenheit von Heidenchristen für die Marienverehrung.

4. Die Glaubenserfahrung der Mitterschaft Mariens

Eine subjektiv und psychologisch wirksame Förderung der Marienverehrung wurde die Erfahrung belohnten Vertrauens auf die mittlerische Tätigkeit Mariens, besonders begünstigt durch das reifende Dogma von ihrer Himmelaufnahme. Die sich mehrenden Zeugnisse von Erhörung hatten eine unwägbare werbende Kraft.

5. Die vertiefte Einsicht in das Mariengeheimnis

Nach der Sicherung der biblisch bezeugten Mariendogmen schritt das gläubige Denken in der Folgezeit zu neuen Einsichten bezüglich der Eckdaten des Marienlebens, d.h. ihrer seelischen Verfassung bei ihrer passiven Empfängnis und ihrem Schicksal nach ihrem Tod. Dazu kamen weitere Erkenntnisse bezüglich ihrer Funktion.

6. Die Beheimatung Mariens in der Liturgie

Einer der wirksamsten und bleibenden Entwicklungsfaktoren für die Marienverehrung wurde die Beheimatung der Gottesmutter in der Liturgie, angefangen von der bloßen Erwähnung im Meßkanon bis zum heutigen marianischen Festkalender mit den entsprechenden Meßtexten.

7. Die Vielfalt der Zeugnisse in Verkündigung und Schrifttum

Hier ist der Ort, um die Bedeutung der zahllosen Bekundungen von Marienverehrung zu würdigen, die in theologischen Abhandlungen, in Predigten und erbaulichem marianischen Schrifttum vorliegen. Ihre Fülle nötigt zu angemessener Begrenzung, die gleichwohl diesen Abschnitt zum umfangreichsten der Gesamtdarstellung macht.

8. Die lehramtliche Förderung der Marienverehrung

Zu den Aktionen des außerordentlichen Lehramts auf Konzilien, regionalen Synoden und persönlicher Aktivität von Päpsten, besonders in der Neuzeit, trat die Förderung der Marienverehrung durch das ordentliche Lehramt der Bischöfe in Predigt, Schrifttum und Veröffentlichung von Katechismen.

9. Die marianischen Institutionen, Bewegungen und Kundgebungen

Wie mit Beginn der Neuzeit Orden und Bruderschaften die Marienverehrung förderten, so seit der Jahrhundertwende auch marianisch orientierte Vereinigungen sowie Kongresse mit ihren Kundgebungen und ihren Publikationen. Der für die Glaubensentwicklung seit je wirksame "sensus fidelium" fand kirchenamtliche Bestätigung.

10. Die außerordentlichen Phänomene: Wunder und Erscheinungen

Die seit 1830 eingeleitete Folge von Marienerscheinungen und die im Lauf der Jahrhunderte berichteten Heilungs- bzw. Bekehrungswunder festigten die Verehrung und Anrufung der Gottesmutter.

II. TEIL: DIE FORMEN DER MARIENVEREHRUNG

Die genannten fördernden Faktoren der Marienverehrung bekundeten sich notwendig in verschiedenen Ausdrucksweisen. In der Vielfalt ihrer Formen zeigt sich nicht nur die Findigkeit gläubiger Begeisterung und die Mannigfaltigkeit der Motivation für die Hinwendung an Maria, sondern auch die wachsende Intensität im Engagement der Verehrer Unserer Lieben Frau.

Lobpreis und Bewunderung

Der Ausruf einer unbekanntenen Frau bei Lk 11,27 zeigt, daß die Mutter Jesu schon damals nicht in der Anonymität verbleiben konnte. Aber im judenchristlichen Bereich führten Lobpreis und Bewunderung noch nicht zu kultischer Verehrung. Es war aber doch schon der Anfang der Erfüllung der Weissagung Mariens im Magnifikat.

Ein neuer Versuch der Historiographie...

Anrufung und Gebete

Die wachsende Erkenntnis der Würde und Heilsbedeutung Mariens führte vertrauensvolle und hilfsbedürftige Verehrer zwanglos zur Inanspruchnahme ihrer Fürbitte und Hilfsbereitschaft, wie das bislang älteste Mariengebet "Sub Tuum praesidium confugimus" erkennen läßt. Die Erfahrung bestätigten Vertrauens ließ die Gebetsformen rasch anwachsen.

Verleihung von Titeln

Die prägnanteste Form von Lobpreis und Anrufung, die im NT für Christus selbst vorgebildet ist, wurde nach dem Beispiel des Kirchenvaters Irenäus (202) in steigendem Maße für die hochgepriesene jungfräuliche Gottesmutter heimisch. Schon die Kurzformen der Bezeichnung der Mariendogmen "Theotókos" und "Parthénos" wandelten sich aus einer Personenbezeichnung in einen Titel, der zu Verehrung und Anrufung einlud.

Maria in Volksandachten

Neben der Liturgie wurden auch die oft spontanen Volksandachten eine wirksame Bekundung der Marienverehrung. Die Kirche fördert diese paraliturgischen Formen, mahnt aber zu rechter Gestaltung aus dem Glauben und zur Rücksichtnahme gegenüber Andersdenkenden.

Marienkirchen und Wallfahrten

Wenn Marienkirchen auch ziemlich spät entstanden, so wurden diese Kultstätten doch sehr bald zu bleibenden Kristallisationspunkten der Marienverehrung mit wachsender Anziehungskraft und nicht selten auch zu viel besuchten Wallfahrtsorten.

Maria in Kunst und Dichtung

Die meist kunstvollen und vielfältigen Formen bildhafter Darstellung auch der Gottesmutter wurden in allen christlichen Ländern zu einer der beliebtesten und wirkungsvollsten Formen der geistigen Vergegenwärtigung der hochgepriesenen Jungfrau und ihrer Verehrung. Mit der Kunst eiferte die christliche Dichtung in der Würdigung und Anrufung der großen Fürsprecherin.

Marianische Spiritualität

Gegenüber manchen oft veräußerlichten Formen entwickelte sich die Marienverehrung, schon bei den Vätern, in ihrer religiösen Intensität über Lobpreis und Bewunderung hinaus zur Bereitschaft, dieses Leitbild christlicher Vollkommenheit bewußt nachzuahmen und marianischen Geist in der Lebensführung zu verwirklichen.

Marianisches Apostolat

Die "Königin der Apostel" regte ihre Verehrer zunehmend dazu an, ihre persönliche marianische Spiritualität nicht heilsegoistisch zu pflegen, sondern für das kirchliche Leben und das Heil des Gottesvolkes fruchtbar zu machen, wobei besonders die oben genannten Vereinigungen und Bewegungen erfolgreich tätig wurden.

Marienweihe

Verschiedene Päpste der Neuzeit haben die Marienverehrung auch dadurch zu fördern versucht, daß sie bestimmte Vereinigungen, Länder und schließlich die ganze Kirche und die Menschheit der Gottesmutter geweiht haben. Diese Akte wollen in ihrer Sinnrichtung recht verstanden werden und unterliegen in ihrem Erfolg primär der Bereitschaft der einzelnen Gläubigen zum Mitvollzug solcher Hingabe.

Religiöses Brauchtum

Religiösität allgemein und Marienverehrung im besonderen suchen ihren Ausdruck auch in verschiedenen Formen von Brauchtum, in dem die Wertschätzung der Gottesmutter und das Vertrauen auf ihre hilfreiche Fürsprache besonders anschaulich werden. Wenn auch manche Formen von Veräußerlichung bedroht sind, so versinnbildet sich dadurch auch die Verbindung von Glaube und Frömmigkeit, Kirchlichkeit und Alltag.

SCHLUSS

Bei der angekündigten Verwirklichung des vorstehenden Entwurfs genetischer Historiographie der Marienverehrung bilden die beiden skizzierten Teile unter dem Stichwort "Werdegang" das Wesentliche der Darstellung. Weil aber heutzutage die begründenden Faktoren und die vielfältigen Formen der Marienverehrung mehr als je hinterfragt werden, soll zur Abrundung der Information unter der Bezeichnung "Würdigung" zu verschiedenen Fragen und Problemen Stellung genommen werden, die sich aus dem Vergleich mit anderen Konfessionen und Religionen, im Ökumenischen Gespräch und in der Auseinandersetzung mit der feministischen Theologie ergeben. Der katholische Christ soll sich Rechenschaft geben können über die Legitimität und den Sinn und Segen einer von der Kirche gelenkten und empfohlenen Marienverehrung und soll zeigen, daß diese Form von Glaube, Frömmigkeit und Spiritualität Andersdenkende nicht abstößt, sondern, wie die Gottesmutter selbst, lebendige Brücke zu getrennten Brüdern und Schwestern sein will.